

Sozialisten

über den

Schuman-Plan

CL

XV, 6

Sozialdemokratische Partei
Deutschlands
Partei Vorstand
Bibliothek

28554

Ein notwendiges Werk

„Wir Sozialisten erblicken in diesem Gedanken das Morgenrot der Vereinigten Staaten von Europa.“

(Der französische Sozialist Felix Gouin am 7. 12. 1951 vor der französischen Nationalversammlung in der Ratifizierungs-Debatte über den Schuman-Plan.)

„Ich erinnere daran, daß seit Jahren die Entschließungen der sozialistischen Tagungen regelmäßig und sehr deutlich die Notwendigkeit dieses großen Werkes proklamiert haben. Wir haben seit langem die Unmöglichkeit für Europa erkannt unter Aufrechterhaltung der Vorkriegsverhältnisse weiterzuleben.“

(Der französische Sozialist Robert Lacoste in der Ratifizierungs-Debatte über den Schuman-Plan.)

„... daß im Rahmen der Vereinigten Staaten des freien Europa... die wirtschaftlichen, sozialen, politischen und kulturellen Ziele der Werktätigen dieser Länder im Frieden und am besten erreicht werden können.“

(Entschließung der Vertreter von 18 sozialistischen Parteien auf der COMISCO-Jahreskonferenz.)

A28554

3
Friedrich-Ebert-Stiftung
Bibliothek

7V

11524

„Es ist durchaus möglich und erwünscht, jene Tendenzen im Schuman-Plan hervorzuheben, die sehr deutlich in sozialistischer Richtung weisen . . . Ich will den Schuman-Plan nicht für die sozialistische Bewegung monopolisieren. Das Großartige an dieser Konstruktion ist ja gerade, daß der Plan sich nicht monopolisieren läßt . . .

Der Schuman-Plan stößt zum erstenmal in der Geschichte bis zum Kern des Kapitalismus vor: mit dem Reich der ‚Schlotbarone‘ ist es aus. Aus der Geheimwirtschaft wird eine demokratisch kontrollierte, öffentliche Wirtschaft. Die politische Demokratie erhält dadurch eine Ausweitung ihrer Grenzen, die früher unvorstellbar war.“

(Der holländische Sozialist Nederhorst am 30. 10. 1951 vor der holländischen Zweiten Kammer, in der Ratifizierungs-Debatte über den Schuman-Plan.)

*

Ein Schritt nach vorwärts

Das sind Stimmen führender europäischer Sozialisten über den Schuman-Plan. Sie sind sich darüber einig,

daß die Ziele der Werktätigen ihrer Länder am besten in einem freien, vereinigten Europa verwirklicht werden können;

daß der Schuman-Plan der erste, konkrete Schritt auf dem Wege zu dieser Vereinigung ist;

daß der Plan zum erstenmal die Grundstoffindustrien der beteiligten Länder dem Profitstreben entzieht und sie einem sozialen Motiv unterstellt;

daß Vollbeschäftigung und Wohlstand nur in dem vergrößerten Wirtschaftsraum denkbar sind, den der Schuman-Plan schafft.

Daß alle diese Sprecher, die sich mit Stolz Sozial-Demokraten nennen, den Schuman-Plan als einen Schritt nach vorwärts begrüßen, ist verständlich genug. Der Plan ist ja entworfen, um eine Besserung der sozialen Verhältnisse zu bringen. Und wenn sie, als Sozialisten, davon überzeugt sind, daß nur die Sozialisierung der Produktionsmittel den höchsten möglichen Wohlstand für die größte mögliche Anzahl bringen kann, dann wird ihnen kein Demokrat das Recht streitig machen, für dieses Ziel zu wirken — auch nicht innerhalb des vergrößerten Wirtschaftsraums, den der Plan vorsieht.

Der französische Sozialist *Felix Gouin* sagte in der Ratifizierungs-Debatte:

„Wir legen Wert darauf, daß der erste Absatz des Artikels 66 des Vertrags dem souveränen Recht jedes vertragschließenden

Landes, dem es erwünscht erscheint, die Gesamtheit oder Teile seiner Kohle- oder Stahlindustrie zu verstaatlichen oder zu sozialisieren, keinerlei Abbruch tut . . .“

Ob sich schließlich im freien Wettbewerb der politischen Meinungen die sozialistische Auffassung in einzelnen Teilnehmerstaaten oder im ganzen Gebiet des Schuman-Plans durchsetzen wird, das ist eine Frage der Zukunft. Nicht alle Europäer sind heute Sozialisten. Aber man sollte eigentlich sagen können: Alle Sozialisten sind Europäer.

Europäische Solidarität

Die Sozialdemokraten waren immer stolz auf ihre internationale Solidarität, die es nicht erlauben kann, daß sich die Arbeiterklasse eines Landes auf Kosten der Arbeiterklasse eines anderen Landes bereichert. Immer wieder haben Sozialisten betont, schon deshalb seien die nationalen Grenzen für den Sozialismus zu eng. Sie haben sich lieber von fanatischen und verständnislosen Gegnern als „vaterlandslose Gesellen“ beschimpfen lassen als diese Erkenntnis aufzugeben.

Der hysterische Nationalismus der Vergangenheit ist tot. Er geistert nur noch als durchsichtiges und verlogenes Gespenst in der kommunistischen Presse.

Internationale Solidarität ist also kein Parteimonopol mehr. Europa hat wieder Hoffnungen:

Europa hofft darauf,

daß Verschmelzung der Wirtschaft Kriege zwischen den Partnern des Schuman-Plans unmöglich machen wird,

daß Rationalisierung der Wirtschaft und Ausweitung des Marktes vermehrten Wohlstand und erhöhte Sicherheit der Arbeitsplätze bringen,

daß ein so geeintes und erstarktes Europa nicht mehr in der Furcht vor der Abenteuerer-Politik östlicher Imperialisten zu leben braucht.

Wer würde den Völkern Europas, oder besser, dem Volk Europas, den ersten Schritt zur Verwirklichung dieser Hoffnungen erschweren wollen?

Der Wortführer der französischen Sozialisten, *Felix Gouin*, sagte vor der Nationalversammlung in Paris:

„Ich stehe auf dieser Tribüne, um die Zustimmung der sozialistischen Fraktion zu diesem großen Gedanken, zu dieser großzügigen Eingebung zum Ausdruck zu bringen.“

Es war keine gedankenlose Begeisterung, die *Felix Gouin* und seine Gesinnungsgenossen in anderen Ländern zu dieser aufrichtigen Zustimmung zum Schuman-Plan veranlaßte. Der Sozialist *Gouin* sagte weiter:

„Wenn man die wahrhaft revolutionäre Neuerung bedenkt, deren Keim der Schuman-Plan ist, dann ist es nur zu natürlich, daß nicht einfach alles so leicht vonstatten geht . . . daß einige eingerostete Arbeitsroutinen über den Haufen geworfen werden müssen, einige nationale Egoismen gefährdet sind. Aber ist das wirklich ein ausreichender Grund, nichts zu unternehmen, müßig zu bleiben und jene hochmütige, negative Haltung einzuneh-

men, jene Haltung des „Alles oder Nichts“, die nur ein bequemes Alibi für diejenigen ist, die von geistiger Faulheit oder von einem Minderwertigkeitskomplex befallen sind?“

Alles oder nichts? Wenn es ein ernsthafter Einwand gegen den Schuman-Plan sein sollte, daß er nur als ein Plan für die „Ver-einigten Sozialistischen Staaten von Europa“ in Angriff genommen werden dürfte, dann müssen die, die diesen Vorwurf erheben, es sich gefallen lassen, daß man ihnen vorwirft, eine Verelendungstheorie zu verfechten.

Die Gewerkschaften sagen „Ja“

Es gibt solche „Sozialisten“, aber wir kennen sie unter anderen Namen. Daß die kommunistischen Parteien der betroffenen Länder gegen den Schuman-Plan arbeiten, wird niemand wundernehmen. Der Plan ist innenpolitisch, europäisch und im Weltmaßstab die stärkste Waffe gegen jede bolschewistische Aggression.

Niemand sollte schärfer gegen eine solche verantwortungslose Katastrophenpolitik auftreten als die Sozialdemokratie und die gewerkschaftlichen Organisationen, die sich die Arbeiterschaft zum Schutz ihrer Interessen geschaffen hat.

Der Nationale Bundesvorstand der französischen Gewerkschaften, der „Force Ouvrière“, hatte schon am 12. und 13. Mai 1950 eine EntschlieÙung angenommen, in der bei Gelegenheit des deutsch-französischen Kohle- und Stahlabkommens an die „günstige Stellungnahme für die Schaffung einer europäischen wirtschaftlichen Einheit“ erinnert wird, „für die einige positive Anfangsschritte von verschiedenen Ländern unternommen wurden“. Es heißt darin weiter:

„Ohne hier auf die von den Gewerkschaften seit Jahrzehnten verteidigten Thesen zurückgreifen zu wollen, wird daran erinnert, daß seit Kriegsende die freien Gewerkschaften den Gedanken europäischer Vereinbarungen über die Kohle befürwortet haben. Die Gewerkschaften messen somit der Verwirklichung des deutsch-französischen Kohle- und Stahlabkommens, das bereits zwischen den gewerkschaftlichen Organisationen dieser Industrie besteht, besondere Bedeutung bei und begrüßen es, wenn die Regierungspolitik vorschlägt, was die Gewerkschaften immer befürwortet haben.“

Natürlich fehlt es auch im sozialistischen Lager nicht an Stimmen, die Kritik üben und Forderungen anmelden. Wie könnte es anders denkbar sein, den Plan zu verwirklichen? Mit dem Beschluß, ihn zu ratifizieren, ist es nicht getan. Der Bundesvorstand der „Force Ouvrière“ vertritt „im Einvernehmen mit der deutschen Gewerkschaftsbewegung“ die Ansicht,

daß „die Gewerkschaftsorganisationen der betreffenden Länder mit der Verwirklichung dieses ersten Abkommens verbunden werden müssen, da es als Keim zahlreicher weiterer Abkommen betrachtet werden kann, die demselben Kontrollanspruch der Gewerkschaftsbewegung zu unterziehen sein werden.“

Was sich damals auf das deutsch-französische Kohle- und Stahlabkommen bezog, ist ebenso auf den Schuman-Plan beziehbar.

Nichts wird die Gewerkschaften daran hindern, im übernationalen, europäischen Wirtschaftsraum ihre Ansprüche zu vertreten, genau so, wie sie es bisher im nationalen Rahmen tun konnten.

Die besseren Chancen

Jedoch: alle kritischen Stimmen, die Verbesserungsvorschläge für den Schuman-Plan enthielten, lehnen den Plan an sich nicht ab. Sie alle setzen voraus, daß er der erste notwendige Schritt zum Zusammenschluß der freien Völker Europas ist. Sie alle setzen aber auch voraus, daß der Plan in der Tat ein lebendiger, demokratischer Plan ist, nicht eine „ideale Patentlösung“, die als fertig und unveränderbar von oben diktiert wird, um dann auf Biegen oder Brechen durchgeführt zu werden.

Wer ist dagegen? Daß der Plan von manchen Kreisen abgelehnt wird, ist selbstverständlich. Außer dem verlogenen „Nationalismus“ der Kommunisten gibt es ja auch noch Reste des alten bornierten Nationalismus, der stets bereit war, den Völkern jedes beliebige Opfer aufzuerlegen, wenn es sich nur darum handelt, den Größenwahn von „absoluter Vorherrschaft“ anzustreben. Wer immer noch mit dem Gedanken an Revanche-Kriege spielt, der muß allerdings lieber das Risiko auf sich nehmen, das seine „nationale Unabhängigkeit“ mit sich bringt: das Risiko des wirtschaftlichen Untergangs eines isolierten Staatswesens. Solche unzeitgemäßen Gestalten nehmen ja stets so gerne die Verantwortung auf sich — die dann von ihrem Volk getragen werden muß. Mit ihren Einwänden brauchen wir uns nicht aufzuhalten.

Man hört allerdings auch „nationale Einwände“, die von verantwortungsbewußten Politikern stammen, denen man bestimmt nicht bewußte Katastrophenpolitik vorwerfen darf. Solche Einwendungen richten sich nicht eigentlich gegen die gemeinsame Verwaltung der Kohle- und Stahlindustrien der vertragschließenden Länder, son-

dem vielmehr gegen die Form, in der diese vorerst versucht werden soll. Französische, belgische und deutsche Stimmen sind laut geworden, die befürchten, daß der Plan sich zuungunsten ihrer Länder auswirken könnte, daß er für ein anderes Land ungerechte Vorteile, ja Überlegenheit und wirtschaftliche Vorherrschaft mit sich bringen würde. Charakteristisch für diese Einwände ist, daß sie sich gegenseitig aufheben.

Solange Franzosen ehrlich, wenn auch irrtümlich, glauben, daß der Schuman-Plan Deutschland ein wirtschaftliches Übergewicht über ihr Land zu geben drohe, und solange Deutsche sich ebenso ehrlich wie irrtümlich vorstellen, beim Schuman-Plan werde die deutsche Kohle- und Stahlindustrie der Verlierer sein, solange kann man nur feststellen, daß die Schwarzseher auf beiden Seiten noch nicht verstanden haben, worum es geht. Das vereinte Wirtschaftsgebiet Europas wird auch im denkbar schlechtesten Fall mehr Aussichten auf allgemeinen Wohlstand bieten, als die ohnehin zum Tode verurteilten isolierten Wirtschaftsgebiete der Nationen.

Der französische Sozialist *Robert Lacoste* hat das in der Ratifizierungsdebatte deutlich genug formuliert:

„ . . . Europas zerstückelte Wirtschaft ist mit zu hohen Gesteuerungskosten belastet. Andererseits sind in Ermangelung eines einheitlichen Marktes und angesichts einer europäischen Halb-Autarkie diese Industrien außerstande, für die Massen zu arbeiten, die doch den hauptsächlichsten und sichersten Absatzmarkt der modernen Produktion darstellen. Der europäische Lebensstandard kann nur durch die Schaffung einer großen wirtschaft-

lichen Einheit, durch die Abschaffung der Zollgrenzen, durch die Umgruppierung der Industrien und durch ihre Rationalisierung verteidigt und verdoppelt werden. Mit dem Kohle- und Stahlpakt wird unbestreitbar dieser Weg beschritten.“

Lacoste fuhr fort:

„Ich vermag nicht einzusehen, was Europa am Niedergang unserer Industrie gewinnen könnte; denn das zukünftige Europa wird nur leben, wenn es nicht dem vorherrschenden Einfluß eines einzigen, etwa wirtschaftlich stärkeren Landes unterworfen ist.“

Könnten diese Worte nicht ebensogut von einem verantwortungsbewußten Politiker jedes anderen europäischen Landes gesprochen worden sein? Sollten sie nicht, hier und jetzt, von jedem verantwortungsbewußten Politiker jedes Landes unterschrieben werden?

Holländischer Sozialist über SPD

Die deutsche Sozialdemokratie hat sich dem europäischen Impuls des Schuman-Plans versagt. Sie hat sich damit, zweifellos nach gründlichen Erwägungen innerhalb ihrer Führung, dem künftigen Urteil der Massen des europäischen Volkes unterworfen. Was man schon heute in Europa davon denkt, hat der holländische Sozialist *van der Goes* in der Ratifizierungs-Debatte gesagt.

Hier spricht Sozialist zum Sozialisten:

„Was Deutschland angeht, so liegen einige Bedenken dieses Landes hinsichtlich der Unkündbarkeit und der langen fünfzigjährigen Gültigkeitsdauer des Vertrages vor. Die holländische Regierung hat jedoch vollkommen deutlich auseinandergesetzt,

warum es unmöglich ist, sich so radikal auf die Integration auszurichten, wenn diese Integration jeden Augenblick wieder zunichte gemacht werden könnte. Ein Schuman-Plan für fünf Jahre ist unmöglich. Außerdem enthält der Vertrag, auch für Deutschland, eine offenkundige Bürgschaft in den Bestimmungen über den Gerichtshof (nämlich im Artikel 37) hinsichtlich eventueller Berichtigungen im Falle „grundlegender und bleibender Störungen“ in der Wirtschaft eines Landes. Dieses Sicherheitsventil hat jedes Land, auch Deutschland. Außerdem soll Deutschland einsehen, daß es nicht allein stehen wird, falls auf dem Gebiete von Kohle und Stahl materielle Schwierigkeiten eintreten sollten. Das gilt für jedes Land: keines braucht ein Verhältnis 1:5 zu befürchten, weil dieses Verhältnis selten oder nie gegeben sein wird.

Was die besonders gelagerte Stellung Deutschlands in Europa betrifft, so ist sie ganz auf die jüngste Vergangenheit dieses Landes, und nicht auf den Schuman-Plan zurückzuführen. Im Gegenteil, der Schuman-Plan kann gerade jetzt Deutschland dazu dienen, aus der Sonderstellung hinauszugelangen, in die es sich selbst durch den Krieg hineinmanövriert hat, und sich eine gleichberechtigte Stellung neben allen anderen Ländern zu sichern. Und diese Stellung wirft schon jetzt ihre Schatten voraus: die Bereitschaft, der Kohle- und Stahlgemeinschaft beizutreten, hat bereits bewirkt, daß am 19. Oktober die Abschaffung der Ruhrbehörde angekündigt wurde. Und besonders für die deutschen Arbeiter kann die Gemeinschaft eine erhebliche Erstarkeung ihrer Position mit sich bringen.“

Sein Parteigenosse, der holländische Abgeordnete Maenen, griff dasselbe Thema später in der Debatte auf:

„Es würde mich sehr erfreuen, und es würde der Sache zweifellos sehr zugute kommen, wenn ein Funke der Begeisterung, die hier aus den vielen Reden herausklang, auch auf Deutschland überschlagen würde.

Nicht ohne Sorge ist hier vermerkt worden, was der Vorsitzende der SPD, Herr Schumacher, über den Plan erklärt hat. Seiner Meinung nach enthält dieser Vertrag nichts als Unheil für Deutschland; der Vertrag bringe nichts weniger als die Unterwerfung Deutschlands unter die französische Vorherrschaft; in seinen Augen stelle dieser Vertrag zwischen Deutschland und seinen westlichen Nachbarn nur den Vollzug des Willens der Siegermächte dar, die durch McCloy und François Poncet vertreten sind.

Wir freuen uns feststellen zu können, daß der Vertrag einen ganz anderen Geist ausatmet, als Herr Schumacher es dem deutschen Volke weiszumachen versucht.“

Glaube an die Zukunft

Vielleicht, sicher sogar, gibt es in der deutschen Sozialdemokratie Männer und Frauen, die den besorgten Worten ihrer Freunde in anderen Gegenden Europas ihr Ohr leihen. Wie immer sich die Leitung ihrer Partei entschieden hat, im Parlament der Bundesrepublik zu handeln, ihre Entscheidung wird in Wahrheit auch vor dem Forum der Europäer getroffen.

Und die Europäer werden den Schuman-Plan annehmen.

Das letzte Wort in der französischen Debatte hatte der sozialistische

Abgeordnete *Marcel Naegelen*:

„Bei der entscheidenden Abstimmung, die in einigen Minuten beginnen soll, wird die sozialistische Fraktion nicht für die Regierung, von deren Politik sie nicht immer voll befriedigt ist, sondern für eine große europäische Politik ihre Stimme in die Waagschale werfen . . .“

„Indem sie für die Ratifizierung des Schuman-Plans stimmten, haben die Sozialisten ihren Glauben an die Zukunft bekundet. Zum erstenmal ist eine gemeinsame wirtschaftliche Organisation vorgeschlagen worden, die nicht ausschließlich vom Profitgedanken ausgeht . . . Zum erstenmal wird versucht, zwischen Ländern, die periodisch von Kriegen verheert worden sind, Verständigung und Zusammenarbeit herbeizuführen.“

(Aus einem Artikel des französischen Sozialisten Charles Lussy in der „Information“, vom 15. 12. 1951.)

